Nr. 214. | Donnerstag, 13. September. | 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die preußische Gewerbeaufsicht im Jahre 1899.

In den nächsten Tagen erscheint der Jahresbericht der preußischen Regierungs- und Gewerberäthe für das Jahr 1899. Diese Berichte geben nicht nur ein ursprüngliches Abbild von der Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung, sondern auch einen interessanten Ausblick auf das gewerbliche Leben überhaupt.

Einige Zahlen aus dem Bericht mögen hier folgen. Es betrug die Gesammtzahl der

	1897	1898	1899
der Aufsicht unterstehenden Anlagen	126 878	137 298	142 099
darin beschäftigten Arbeiter	2 118 096	2 291 866	2 402 760

Wie man daraus ersieht, haben sich die Fabrikbetriebe, für die die socialpolitischen Anordnungen gelten, vom Jahre 1897 bis 1898 um 10 000, von 1898 bis 1899 nur noch um 5000 vermehrt. Dem entspricht die Bewegung der Arbeiter, die von 1897 auf 1898 sich um rund 170 000 vermehrten, während die Zunahme im verflossenen Jahre nur noch 110 000 beträgt. Alles in allem noch immer eine starke Aufwärtsbewegung der Verhältnisse.

Dem entsprechend ist die Zahl der Gewerbeinspectionen und der Gewerbeinspectionsassistenten um je neun gegen das Vorjahr vermehrt worden, so daß im Jahre 1899 in 27 Aufsichtsbezirken 26 Regierungs- und Gewerberäthe, 1 commissarischer Gewerberath, 106 Gewerbeinspectoren und 77 Assistenten thätig waren. Dazu kommen noch 5 Gewerbeinspectoren, die den Gewerberäthen zu deren Entlastung beigegeben sind. Die Zahl der Fabrikrevisionen hat auch zugenommen. Es betrug:

	1897	1898	1899
Gesammtzahl der Revisionen	67 304	74 765	82 643
Gesammtzahl der in den revidirten Anlagen beschäftigten Arbeiter .	1 925 986	2 135 940	2 286 186

Hieraus geht hervor, daß die Thätigkeit der Gewerbeaufsicht sich in ungleich größerem Maße verstärkt hat als die Betriebe. Da die Aufsicht vorwiegend dem Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeiter zugedacht ist, so sind auf diesem Gebiete besonders sorgfältige statistische Nachweise beigegeben. Gezählt wurden im ganzen Betriebe mit:

	1897	1898	1899
Arbeiterinnen über 16 Jahre	18 621	18 898	22 285
jugendlichen Arbeitern . . .	23 136	23 949	26 707

Diese Zahlen sind wirthschaftspolitisch sehr bemerkenswerth. Während von 1897 auf 1898 die Zahl der Betriebe mit weiblichen Arbeitern nur um 277 sich vermehrt hatte, stieg deren Zahl im verflossenen Jahre um mehr als das Zwölffache, um 3387. Von 1896 auf 1897 hat die Zunahme rund 1400 betragen. Eine ähnliche erhebliche Zunahme läßt sich 1899 bei den Betrieben mit jugendlichen Arbeitern constatiren, die gegen das Vorjahr um 2758 zunahmen, also mehr als das Dreifache wie der Zuwachs von 1897 auf 1898, so daß auch hierin zu Tage tritt, wie groß der Bedarf an Arbeitern in den letzten Jahren geworden und wie sehr die Steigerung des Bedarfs zu einer Deckung desselben in den minder leistungsfähigen Schichten der Arbeiter führt. Dem entspricht auch die Zunahme der Gesammtzahlen dieser Arbeiterkategorien. Beschäftigt wurden insgesammt in preußischen Fabriken:

	1897	1898	1899
Arbeiterinnen über 16 Jahre	337 504	353 629	376 408
Jugendliche Arbeiter . . .	132 352	142 121	156 121
Kinder	1 359	1 421	1 546

In den revidirten Anlagen sind im Jahre 1899 beschäftigt gewesen 132 502 jugendliche Arbeiter und 344 560 Arbeiterinnen über 16 Jahre. Das ist eine beträchtliche Quote. Dabei wurden 1899 wegen Zuwiderhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für Arbeiterinnen 168 Personen bestraft, 52 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Bestrafungen bei Beschäftigung jugendlicher Arbeiter war im Berichtsjahr 783, 53 Fälle mehr als im Jahre 1898. Immerhin wird man aus diesen Zahlen schließen dürfen, namentlich wenn man die Zunahme der Betriebe und Arbeiter in Betracht zieht, daß sowohl dem socialpolitischen Pflichtgefühl der Arbeitgeber wie der Pflichttreue der staatlichen Gewerbeaufsicht in Preußen in diesem Rechenschaftsbericht ein achtungswerthes Zeugniß ausgestellt wird.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. September.

Die chinesische Frage.

Die Hauptfrage für die Diplomatie ist jetzt die, ob **Li-Hung-Tschang** als **Friedensunterhändler** anerkannt wird oder nicht. Erst wenn sich die Mächte über die Zulässigkeit Lis als ein solcher Unterhändler schlüssig gemacht haben, können die Verhandlungen beginnen. Das erstere ist aber noch nicht geschehen. Ein genauer Kenner Chinas, Herr v. Brandt, betont neuerdings in der Londoner „Finanzchronik", Li-Hung-Tschangs bedingte oder unbedingte Ablehnung würde ein unzweifelhafter Mißgriff sein. Li sei der fähigste und energischste Staatsmann Chinas, der auch allein einen hinreichenden Einfluß besitze, seinen Anschauungen beim Hofe und bei den extremen Parteien Geltung zu verschaffen; wenn einzelne Diplomaten es nicht vermocht haben, sich mit ihm zu verständigen, so dürfte die Schuld vielmehr an ihnen, als an Li liegen, der seit dem Jahre 1870 der Nothanker der fremden Diplomatie in China gewesen und sich bei verständiger Behandlung auch diesmal als sehr nützlich erweisen dürfte. Zugleich warnt v. Brandt abermals vor einer Einmischung der Mächte in die dynastischen Verhältnisse. Kaiser und Regenten in China ein- und absetzen, dürfe nicht Sache einer oder mehrerer fremden Mächte sein; denn das Recht, das eine Macht haben könnte, eine ihr nicht genehme Persönlichkeit zu eliminiren, würde auch jede andere Macht jeder anderen Persönlichkeit gegenüber besitzen und sich ein Zustand ergeben, der jetzt und in Zukunft jede starke chinesische Regierung und damit die Wiederherstellung der Ordnung und ihre Aufrechterhaltung unmöglich machen würde. Man werde auch die Frage, aus welchen Elementen die höchste Spitze der chinesischen Regierung besteht, sine ira et studio betrachten und vermeiden müssen, zu den vorhandenen Schwierigkeiten neue, nicht in der Sache selbst begründete zu schaffen.

Der Petersburger chinesische Gesandte telegraphirte an Li-Hung-Tschang, **Rußland** setze bei **Räumung Pekings** die befriedigende Versicherung voraus, **daß der Hof sofort nach Peking zurückkehren werde.** Er möge schleunigst alle Mächte in Uebereinstimmung mit Rußland bringen, da, falls Rußland seine Entscheidung abändern müsse, dies einen bedeutenden Prestigeverlust bedeuten würde. Li hat dem Thron darauf das Gesuch um sofortige Rückkehr unterbreitet, in einer Depesche an den Vicekönig von Wutschang erklärt er aber, die Rückkehr des Hofes sei schwierig wegen der Absicht der Mächte, die reactionären Führer zu ergreifen. Wenn er dies erwähne, werde der Hof nicht kommen; erwähne er es nicht, so werde man ihn später als Verräther ansehen. Chinesische Beamte erhielten die telegraphische Meldung, daß **Prinz Tsching** am 6. September in Folge des kaiserlichen Edicts nach Peking zurückgekehrt ist.

Ueber die Stellung der **Union** zur Unterhändlerfrage meldet heute der Telegraph:

Washington, 12. Sept. (Tel.) Die Regierung der Vereinigten Staaten beantwortete ein Edict, wodurch Li-Hung-Tschang ermächtigt wird, die Friedensunterhandlungen zu führen, und bemerkt, sie sehe sich nicht veranlaßt, irgendwie eine Meinung über die Vollmacht Li-Hung-Tschangs zu äußern, hoffe aber, dieselbe werde sich als ausreichend erweisen, nicht nur für Unterhandlungszwecke, sondern auch insofern, daß sie ihn in den Stand setzt, sofort Garantien dafür zu leisten, daß das Leben und Eigenthum der Amerikaner hinfort im ganzen chinesischen Reiche Achtung genießen werde.

56 Missionare ermordet.

Reuters Bureau meldet aus Schanghai vom 8. September: Der amerikanische Generalconsul **Goodnow** erfuhr nach eingehenden Nachforschungen, daß nachgewiesenermaßen während der letzten Unruhen 56 Missionare, darunter 34 englische und 22 amerikanische, ermordet worden sind. Es liege ferner die große Wahrscheinlichkeit vor, daß noch 37 Missionare in Taijuenfu getödtet worden sind. Die Liste der Vermißten weise 109 Engländer und 61 Amerikaner auf. Es sei unmöglich, die Zahl der ermordeten Katholiken festzustellen, dieselbe schließe jedoch viele französische Priester und barmherzige Schwestern ein, welche theilweise in dem Gebiet ermordet wurden, in dem die Russen kämpfen. Auch verschiedene schwedische und dänische Protestanten wurden getödtet. Die Verfolgung der chinesischen Christen dauer fort. Ueberall wurden von chinesischen Gelehrten durch kleinere Beamten Denkschriften an die Kaiserinregentin gesandt, worin ihr gedankt wird, daß sie das Land von den Fremden befreie. Eine Meldung aus dem Inneren beweise, daß abgesehen von dem von den fremden Truppen besetzten Lande die chinesische Bevölkerung glaube, die Kaiserin habe große Siege errungen und die Ausländer aus dem Lande vertrieben.

Die Lage in Petschili.

Schanghai, 10. Sept. (Tel.) Nach den letzten Berichten aus Peking herrscht **unter den Offizieren der Verbündeten die größte Harmonie.** Die Soldaten aller Nationalitäten leben miteinander, als ob sie einer einzigen Armee angehören. Die Forts von Peitsang sind noch unbehelligt. Die Engländer klären in der Umgebung das Terrain auf. Die Russen sollen einen Angriff auf die Forts beabsichtigen, haben aber nicht genügend Artillerie. Eine russische Schützenabtheilung wurde von einer explodirenden Mine in der Nähe des einen Forts in die Luft gesprengt, wobei mehrere Soldaten getödtet wurden.

Aus **Taku** sollte am 7. September eine **Expedition nach Pao-ting-fu** abgehen. Sie soll bestehen aus Engländern in Stärke von zwei Regimentern Cavallerie, einer Batterie Artillerie und 300 Mann Infanterie, ferner aus 1000 Italienern, 300 Japanern und 300 oder möglicherweise 500 Russen. Der ursprünglich für den Abgang festgesetzte Termin hat jedoch nicht eingehalten werden können, wie nachstehende Meldung besagt:

London, 12. Sept. (Tel.) „Daily Mail" meldet aus Tientsin ohne Datum via Schanghai vom 10. Sept.: Die von den Verbündeten geplante Expedition gegen Pao-ting-fu wurde wegen Ungunst der Witterung verschoben.

Aus dem Süden Chinas.

Der Londoner „Times" wird aus Schanghai vom 8. September aus angeblich guter Quelle gemeldet, ein französisch-belgisches Syndicat verhandle in **Hankau** mit Unterstützung der französischen Regierung wegen einer dem Vicekönig Tschang-tschi-tung zu gewährenden **Anleihe von 150 000 Pfund** Sterling, für welche gewisse Bergwerksrechte als Sicherheit dienen sollen.

London, 12. Sept. (Tel.) Der „Standard" meldet aus Schanghai vom 10. September: 600 japanische Seesoldaten wurden hier gelandet und stellten sich formell unter den Befehl des englischen Generals.

Von den Truppen, welche von den Vicekönigen im Süden im Laufe der letzten drei Monate gesandt wurden, um Peking zu verstärken, sind nur 13 000 übrig. Dieselben gehen nach Schansi, um zu der Kaiserin-Wittwe zu stoßen. Der Rest wurde zerstreut oder desertirte.

Waldersees Oberbefehl.

Der französische Oberstleutnant Marchand erklärte vor seiner Abreise nach China einem Mitarbeiter des „Figaro", er sei der internationalen Commission in China zugetheilt, in der Frankreich wie die anderen Mächte mit 14 Offizieren vertreten sei. Dieser Ausschuß sei nicht der Generalstab Waldersees, sondern einfach ein Kreis von Mitarbeitern und Mitberathern, über den Waldersee nicht den Befehl, sondern nur den Vorsitz führen werde. Der Generalstab Waldersees gehe nur das deutsche Expeditionscorps an. Die Commission habe die Aufgabe, die Beziehungen der internationalen Truppen in militärischer Hinsicht zu einander zu regeln, aber auch in der diplomatischen Regelung der Dinge mitzusprechen. Waldersee vereinige in sich die Stellung und Aufgabe des Truppenführers und des bevollmächtigten Gesandten Deutschlands. Diese Darstellung Marchands entspricht, so bemerkt die „Köln. Ztg.", in dieser Form, in der sie auch von anderen Blättern wiedergegeben wird, nicht den Thatsachen.

Auch die „Post" hebt auf Wink des Auswärtigen Amtes hervor, daß in Berlin von der Existenz dieser internationalen Commission in Tschili nichts bekannt sei.

*

Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Verordnung, wonach alle **Sendungen von Waffen und Kriegsmaterial,** die von einer Reichs- oder Staatsbehörde ausgehen oder deren Bestimmung für die deutschen Streitkräfte in China durch Bescheinigung einer solchen Behörde nachgewiesen wird, entgegen dem Waffenausfuhrverbot nach China ausgeführt werden dürfen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Dem kaiserlichen Generalconsul in Schanghai ist als Antwort auf einen telegraphischen **Glückwunsch** folgendes von dem ersten Secretär der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking, Herrn **v. Below,** unterzeichnetes Telegramm, datirt Taku, 5. Mai, zugegangen: „Dem Generalconsulat und der Deutschen Schanghais sendet Gesandtschaft herzlichsten Dank für freundliches Gedenken."

Ueber die **Fahrt der Truppentransportschiffe** theilt das königliche Kriegsministerium mit: „Palatia" und „Darmstadt" sind am 11. September in Port Said angekommen. Alles wohl.

Der Konitzer Prozeß Israelski.

Die Dinge in Konitz verlaufen in der Regel anders, als es sonst unter normalen Verhältnissen geschieht. Schon wiederholt kam die Nachricht, daß Israelski wegen mangelnder Beweise aus der Haft entlassen werden würde. Die Nachricht erwies sich aber stets als unrichtig, so daß man annehmen mußte, es seien schwere Verdachtsgründe gegen Israelski vorhanden. Nachdem nun die Verhandlung stattgefunden hat,

---

Zur linken Hand.

Roman von **Ursula Zöge von Manteuffel.**

(64) (Nachdruck verboten.)

„Weshalb fingst du von dem Briefe an, Eberhard?" sagte Florentine. „Ich bitte dich, erinnere mich nicht an die Stunde, da ich ihn empfing und dich plötzlich sah, wie du bist! Ich möchte am liebsten kein Wort mehr davon sprechen, denn die Bitterkeit will heraus aus dem Herzen und soll doch drin bleiben. Also nichts mehr davon. Mich führt ein anderes Anliegen hierher . . . laß mich nun endlich davon reden —" — er wollte sie unterbrechen, — aber sie wandte sich nach der Uhr, die so silberhell tickte: „wir haben beide so wenig Zeit. Du fährst zum Diner — und mein Zug geht um 5 Uhr ab, also —"

„Ich will von keinem anderen Anliegen etwas hören, als bis diese, meiner Ehre so nahegehende Angelegenheit erörtert ist", fuhr er heftig dazwischen. „Ich kann es nicht dulden, daß du so — von mir sprichst. Als ich den Brief schrieb, war ich —"

„Nicht allein!" unterbrach sie ihn ruhig.

Wieder fuhr er zusammen und starrte sie an.

„Du siehst, diese Entschuldigung habe ich für dich bereit. Im übrigen vergebe ich dir alle in dem Briefe enthaltene rücksichtslose Härte. Was den Inhalt des Schreibens betrifft, so bleibt mir ja nichts übrig, wie mich in die Scheidung zu ergeben, — aber ich gedenke nicht, mich widerstandslos in die von dir ausgeklügelte, für mich so schimpfliche Formel zu fügen. Aber alles dies nur nicht mündlich, Eberhard, — du sollst es brieflich erfahren. Konntest du wirklich denken, ich wäre gekommen, um dir eine Scene zu machen? — Nein!"

Sie erhob sich plötzlich und suchte in momentaner Verwirrung in den Falten ihres Kleides nach etwas, wovon sie nicht mehr zu wissen schien, wo sie es hingethan hatte. Dabei glitt ihr der hellgraue Seidenmantel von den Schultern und inmitten der goldenen Pracht des Zimmers stand sie da in ihrem schwarzen Spitzenkleide. Sein Blick folgte schweigend, halb unbewußt jeder ihrer Bewegungen, für deren Anmuth er nur zu viel Kennerblick hatte — es lenkte seine Gedanken in völlig andere Bahnen, diese Gestalt vor sich zu sehen, die ihm, so lange er lebt, das Ideal weiblicher Schönheit bleiben wird, dieses feine, edelgeschnittene Gesicht, dem, das gesteht er sich, Ernst und Entschlossenheit „zur Abwechslung" so reizend stehen, wie den großen, sanften Augen das Blitzen und Sprühen erzürnter Gegenwehr. Das schwarze Haar, dem die Sonne goldbraune Lichter zu entlocken pflegte, hob die Perlmutterweiße der Schläfen und der Stirn immer noch so frappant hervor —

Der Faden seiner Gedanken riß, sie hatte gefunden, was sie suchte, ein Blatt Papier schien es, welches sie zusammengefaltet in der Hand hielt.

„Und nun zur Sache! Ich bin gekommen, um dich zu bitten — nein! — von dir zu fordern, daß, wie es auch kommen möge, unser Sohn Eberhard bei mir, und seine Erziehung mein unbestrittenes Recht bleibt!"

Sie sprach die Worte, vor denen sie seit der Nacht gezittert hatte, schließlich mit klarer fester Stimme. Der brennende Wunsch, der sie bis hierher getrieben hatte, trug in sich selber eine große, ruhespendende Kraft — „und" — fügte sie hinzu, „ich gehe nicht von dannen, bis ich diese Zusicherung auch schriftlich erhalten habe!"

Die Antwort kam augenblicklich:

„Konntest du je hieran zweifeln? — Das ist doch selbstverständlich. Wem sollte daran liegen, dich von dem Kinde zu trennen? — Mir gewiß nicht! Was sollte ich mit ihm?" — Das bittere Weh, welches diese fast verächtliche Frage in ihr von neuem wachrief, wurde sogleich durch ein starkes Gegengefühl verdrängt. Mit fast wilder Freude stieg's in ihr auf, das Bewußtsein, daß dem so sei, daß die Existenz dieses Knaben für den Vater gleichgiltig geblieben, fast belanglos war!

Unwillkürlich faltete sie die schmalen Hände über der Brust und blickte empor — völlig achtlos darauf, daß sie ihrem Dankgebet gleichsam Gestalt gab — eine drückende Last war von ihrer Seele gefallen.

Der Mann aber, der sie vor sich sah, ward von neuem durch abschweifende Betrachtungen gefesselt. Blitzschnell fuhr es ihm durch den Sinn, daß sie in diesem Jahr schöner geworden sei. Die nervöse Unruhe war aus ihrem Wesen gewichen — auch sah sie gesund aus. Eine entzückende, zarte Gesundheit hatte, wie mit Meisterhand, die Umrisse des Antlitzes und der Gestalt zur höchsten Vollendung ausgemeißelt. Dem oberflächlichen Beschauer wäre dies kaum bemerkbar gewesen, aber ihm, der sie stets schmächtiger wiederzufinden pflegte, wie er sie verlassen — von stillem, sehnsüchtigem Leid verehrt, — ihm war es augenblicklich klar geworden, daß sie in letzter Zeit nicht gelitten, daß sie Ruhe gefunden hatte. Er konnte es nicht ändern, er mußte die Linien der Wangen und des Halses prüfend studiren — und er that dies hastig, fast hungrig, wie Jemand, dessen Schönheitssinn lange fasten mußte.

Florentine ließ die Hände sinken und trat auf ihn zu — ihr Gesicht war nicht mehr so herb und Recht fordernd, wie bisher.

„Ich danke dir für deine Bereitwilligkeit. Nach deinem Brief hatte ich wohl gar sehr ein Recht, an derselben zu zweifeln! — Du wirst nun auch meine Bitte um eine schriftliche Zusicherung meiner Rechte nicht verweigern!"

„Wozu! Genügt dir mein Wort nicht?"

„Ich bedarf einer schriftlichen Wiederholung desselben, nicht so sehr für mich, wie für deinen Sohn."

„Verstehe ich nicht."

„Er soll es dereinst verbrieft sehen, daß nicht du, daß ich es gewesen bin, die es so gewollt hat, daß er völlig mein bleibe. Es ist ihm besser, er hält mich für eifersüchtig und egoistisch, wie den Vater für gleichgiltig und herzlos. Seine Erziehung zu einem glücklichen, unverbitterten Menschen wird sehr schwer sein, unter diesen Umständen, aber so dieselbe mir überlassen bleibt, werde ich Sorge tragen, daß der Zwiespalt seine junge Seele so wenig trübe, wie thunlich."

„Du sprichst wie ein Buch" — unterbrach er sie spöttisch — „ist's nun genug dieses Themas? — Der Knirps bleibt nach wie vor dein A und dein O. Bitte — reiche mir also jenes Actenstück, welches du so inbrünstig ans Herz drückst und das ich wohl unterschreiben soll!"

„Ich möchte dir den Inhalt dictiren!"

„Farce!" — stieß er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor — „also, — bitte!"

Er schlug die Portière zurück und öffnete eine Thür:

„Tritt ein. Es ist mein Schreibzimmer!"

Sie ist also doch gekommen, ihm eine Scene zu machen, ihn zu bethören, ihn zurückzuerobern durch die Macht ihrer Thränen und ihrer Schönheit, von der sie nur zu gut wissen muß, daß dieselbe nie aufhören wird, an die einzige Schwäche in diesem harten Charakter zu appelliren. Er sieht das kommen und wappnet sich.

Als er so unceremoniell vor ihr die Thüre aufstieß und sie aus diesem völlig neutralen Raum über die Schwelle seines Privatgemaches blickte, wich sie zuerst unwillkürlich zurück, dann überwand sie sich und trat ein

(Forts. f.)

wird doch mancher mit uns die Frage aufwerfen, wie wir das in diesen Tagen auch von Juristen gehört haben: war hier wirklich ausreichendes Belastungsmaterial zur Erhebung der Anklage vorhanden? Auch die „National-Ztg." meint, „es sei zweifelhaft, ob unter anderen als den seit dem Verbrechen in Konitz obwaltenden Verhältnissen eine Anklage würde erhoben sein". Die „Nat.-Ztg." ist aber der Ansicht — und man kann ihr darin beipflichten —, daß es, wie die Dinge in Konitz liegen, nützlich sei, daß ein Gerichtsspruch herbeigeführt sei, „denn anderenfalls wäre die Nichtverfolgung der angeblichen Spur weiter endlos ausgebeutet worden". Kommen doch selbst jetzt noch Stimmen aus dem antisemitischen Lager, welche Einlegung der Revision gegen das Urtheil verlangen! Hat man noch nicht genug, immerhin. Jetzt würde wenigstens die Härte fortfallen, daß der Beschuldigte die Haft zu ertragen hätte.

Aus Konitz schreibt man der „Danz. Ztg." über den Prozeß von gestern noch Folgendes:

„Ohne jede bemerkbare Erregung hat die hiesige Bevölkerung den Freispruch in Sachen Israelski entgegengenommen. Inwieweit die besonderen Vorsichtsmaßnahmen des Militärs und der Gendarmerie an dieser Ruhe betheiligt gewesen sind, entzieht sich allerdings der Beurtheilung. Selbst in der antisemitischen Presse zeigt sich ein bemerkenswerther Umschwung. Nur die unentwegte „Staatsbürger-Zeitung" hetzt in alter Manier weiter, sie bekommt es fertig durch besonderen Druck hervorzuheben: „Israelski ist aus diesem Prozesse als der Gerichtete hervorgegangen." Dies übersteigt das bisher auf diesem Gebiete Gebotene. Das Gegentheil ist zutreffend. Man vergegenwärtige sich Folgendes: Er war am Charfreitag auf mehreren Straßen gesehen worden. Zwei Zeugen sahen ihn mit einem Sack gehend; nach Ansicht des einen war der Inhalt ziemlich umfangreich, nach der des anderen kleiner, ungefähr so groß wie ein Kohlkopf. Wieder andere Zeugen hatten ihn ohne Sack gesehen. Alles dies konnte den Angeklagten nicht belasten, denn Israelski hatte sich stets mehr auf Straßen und in den Schnapsschänken, als in seiner Wohnung aufgehalten. Der Hauptbelastungszeuge hatte ihn gesehen am Landgerichtsgebäude, auch das konnte nicht auffallend sein, er hatte aber gesehen, wie Israelski in die Schützenstraße hineinbog und in der Richtung zum „Irrgarten" weiterging. Der sog. Irrgarten ist jedoch keineswegs die Fundstelle des Kopfes, er liegt nur wenige Schritte vom Gerichtsgebäude entfernt, während zur Fundstelle ein guter Fußgänger, ein solcher ist Israelski nicht, eine halbe Stunde zu gehen hat. Das Gehen in der Richtung zum Irrgarten, etwas anderes konnte Israelski in der Hauptsache nicht zur Last gelegt werden, beweist also noch nicht das Geringste. Nun wurde aber der Angeklagte von demselben Zeugen noch einmal, zu einer späteren Zeit, an derselben Stelle gesehen, diesmal trug er nichts, dafür waren aber seine Stiefel, die vorher blank gewesen sein sollen, sehr beschmutzt. Das war ein sehr verdächtiger Umstand. Abgesehen davon, daß am Charfreitag Vormittag Regen gefallen war, gab aber auch ein anderer Zeuge, der den Israelski sehr genau kennt, sich auch der Ehre rühmt, dessen Duzbruder zu sein, die klassische Antwort: „Aufgefallen ist mir an Israelskis Stiefeln nichts, der trug ja immer schmutzige Stiefel." Mit Recht hob die Vertheidigung diese Antwort als zutreffend hervor. Man kann auch sehr gut annehmen, daß in der Anklage Dingen eine Bedeutsamkeit beigelegt worden war, die sie nicht verdienten. Selbst der Hauptbelastungszeuge mußte zugeben, daß er am Charfreitag bei den Begegnungen mit Israelski sich nichts gedacht habe, erst später, nach dem Funde des Kopfes, sei ihm die Sache verdächtig vorgekommen. Israelski hat, das steht fest, bei seinen ersten Vernehmungen nach der Verhaftung die Unwahrheit gesagt und sich mehrfach widersprochen. Bei einem durch übertriebenen Schnapsgenuß degenerirten Menschen, der plötzlich und unvermuthet in eine Untersuchung hineingezogen und in eine Mordsache verwickelt wird, bei der er Helfershelfer gewesen sein soll, sind diese Widersprüche immerhin nicht ganz unerklärlich.

Daß ein Schächtschnitt an dem ermordeten Winter ausgeführt worden, hat der Gerichtshof nicht für erwiesen angenommen, in der Verhandlung gelangte aber auch der Mord in Skurz ganz kurz zur Erwähnung, indem ein Sachverständiger darauf hinwies, daß die Zerstückelung der Leiche beim Skurzer Mord eine so auffallende Aehnlichkeit mit der des Körpers des Gymnasiasten Ernst Winter aufweise, daß man fast anzunehmen berechtigt sei, beide Mordthaten seien von einer Person verübt worden. Auch diese Worte versucht das Berliner Antisemitenorgan für seine Zwecke auszubeuten, schlägt damit aber erst recht gewaltig daneben. Die Mordthat in Skurz ist bis heute ungesühnt geblieben. Sie begangen zu haben war s. Z. angeklagt gewesen ein christlicher Fleischer, der mangelnder Beweise halber freigesprochen wurde. Ob er der Thäter gewesen oder wer sonst, weiß man nicht. Wie in aller Welt wollen die Antisemiten diese Thatsache für ihre Zwecke ausbeuten

Die Schuldfrage.

in Bezug auf die Kohlennoth wird immer noch lebhaft erörtert. Einer schiebts dem Anderen zu und der Andere dem Dritten. Wer genau zusieht, erkennt sehr bald, daß nicht eine Kategorie allein die Schuld trifft, sondern eine Reihe von Verhältnissen und Berufszweigen. Die agrarisch-conservative Presse weist unablässig auf den Kohlenwucher der beiden oberschlesischen Großhandelsfirmen hin. Mit welchen Märchen u. a. die „Schles. Ztg." ihren Lesern aufwartet, geht z. B. aus der Behauptung hervor, eine Großhändlerfirma verdiene täglich an der Kohle 65 000 Mk. Der volksparteilichen „Bresl. Morg.-Ztg." wird hierzu von unterrichteter Seite geschrieben, daß die Firma vertraglich gebunden ist, nur 2 Pf. über den amtlichen Notirungen verkaufen zu dürfen. Von diesen 2 Pf. geht ½ Pf. aber unbedingt an Spesenaufwand verloren. Die Gruben achten genau auf Innehaltung dieser Vorschrift, so daß der Verdienst der Firma um ⅚ obiger Summe reducirt wird.

Auch noch ein recht erheblicher Verdienst. Es wäre wirklich nöthig, die Schuldfrage objectiv zu prüfen und vor allem Mittel zur Abhilfe in größerem Umfange zu ergreifen.

Ablehnung der Feier des 1. Mai.

Auf der Tagesordnung des internationalen Socialistencongresses, der in 14 Tagen in Paris stattfindet, ebenso wie auf der des Mainzer Parteitages der deutschen Socialdemokratie steht auch der 1. Mai. Unter diesem Gesichtspunkt ist ein Beschluß des **britischen** Gewerkschafts-Congresses zu beachten, der in der vorigen Woche in Huddersfield in Yorkshire stattgefunden hat. Auf diesem Arbeitercongreß waren, wie der „Vorw." hervorhebt, rund 1¼ Million organisirter Arbeiter durch 390 Delegirte vertreten; der Vorsitzende war sogar ein Mitglied der unabhängigen Arbeiterpartei, also ein Gesinnungsgenosse der Herren Singer und Bebel. Dieser Congreß, dessen durchaus socialistischer Charakter vom socialdemokratischen Centralorgan betont wird, hat den Antrag, den 1. Mai für einen Arbeiterfeiertag zu erklären, abgelehnt. Das ist eine bezeichnende Illustration zu dem diesjährigen Bericht des socialdemokratischen Parteivorstandes, der die Maifeier als Demonstration für die Klassenforderungen des Proletariats, die internationale Solidarität und den Völkerfrieden seinem Anhang neuerdings einschärft.

Der rumänisch-bulgarische Conflict

nimmt eine immer schärfere Gestaltung an. Die „Agence Bulgare" ist gegenüber den angeblich genauen Informationen der „Agence Roumaine" über die Unterredung, die der Minister des Aeußeren Ivantschoff mit dem Vertreter Rumäniens in Sofia gehabt hat, zu der kategorischen Erklärung ermächtigt, daß in dieser Unterredung, die in Gegenwart des Secretärs der rumänischen Agentie in Sofia Filodor stattfand, weder von einem endgiltigen Urtheile, noch von einem Auftrage des Untersuchungsrichters die Rede war. Der Minister habe lediglich erklärt, er werde den Auftrag zur Verfolgung der Angeschuldigten geben, sobald er genügende Beweise in Händen habe, die ihm gestatten würden, die gerichtliche Untersuchung zu eröffnen.

Sehr bedrohlich **klingt das folgende, heute** eintreffende Telegramm:

Bukarest, 11. Sept. (Tel.) Die „Agence Roumaine" meldet: Heute wurden vom Kriegsministerium ausgehende Kundgebungen angeschlagen, durch welche die Bürger an ihre Pflichten im Falle einer eventuellen **Mobilmachung des Heeres** erinnert und die Maßnahmen bezüglich der verschiedenen **militärischen Requisitionen** festgesetzt werden.

Nun — so weit wird es nicht kommen. Da sind auch noch andere Instanzen da, um ein Raufen zu verhindern.

Ein Complot gegen das Leben des Papstes

sollen angeblich amerikanische Anarchisten geschmiedet haben, wie aus einem von der römischen Polizei beschlagnahmten Brief hervorgehen soll. Die Polizei erstattete Meldung an den Commandeur der päpstlichen Gendarmerie. Im Vatican wurden sofort die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen. An alle Bischöfe ist eine Circularnote gesandt worden, in welcher dieselben aufgefordert werden, bei der Zusammensetzung der Pilgerzüge auf die mitfahrenden Personen ihr besonderes Augenmerk zu richten. Vor allem wird befürchtet, daß es einem Anarchisten gelingen könnte, gelegentlich der im Oktober stattfindenden Heiligsprechung sich in die Peterskirche einzuschleichen. Die englische Polizei hat der italienischen die Namen von acht aus Amerika eingetroffenen Anarchisten mitgetheilt; zwei davon sind bereits nach Italien abgereist.

Vom Boerenkriege.

London, 11. Sept. Feldmarschall **Roberts** soll definitiv am 1. November nach England zur Uebernahme des Obercommandos über die Armee **zurückkehren.** General Buller übernimmt das General-Commando über die im Felde stehenden Truppen, General Baden-Powell ist mit der Pacificirung Transvaals beauftragt.

Aus der heutigen Depesche Lord Roberts, worin er die Operationen des Generals Buller detaillirt auslegt, geht hervor, daß Roberts sein **Hauptquartier** von Belfast nach **Pretoria** verlegte.

Deutsches Reich.

Stettin, 11. Sept. Die **Kaiserin** kehrte nach 2 Uhr Nachmittags nach Stettin zurück, während der Kaiser im Manövergelände verblieb. Bei Wildenbruch ist die kaiserliche Baracke aufgeschlagen, hier gedenkt der Kaiser die Nacht zuzubringen. Die Prinzen kehrten nach Stettin zurück, der Erzherzog ebenfalls. Abends fand Tafel bei der Kaiserin im Schlosse für die anwesenden Fürstlichkeiten statt.

Ueber den Fortgang der **Manöver** wird berichtet: Das Gardecorps beschloß heute auf die Nachricht von dem Vormarsche des Feindes nach Süden, gegen Norden vorzugehen. Die Garde-Cavalleriedivision sollte die rechte Flanke decken. Das zweite Armeecorps hatte beschlossen, heute anzugreifen mit Cavallerie auf dem linken Flügel. Es kam zu heftigen Gefechten. Mittags ging das Gardecorps zurück.

* **Berlin,** 11. Sept. Der **Kronprinz** wird als Vertreter des Kaisers der feierlichen Enthüllung des Denkmals beiwohnen, welches die Stadt Frankfurt a. O. dem Kaiser Wilhelm I. errichtet hat.

Berlin, 12. Sept. Dem „Vorwärts" zufolge ist den **Soldaten** des aus **China** eingetroffenen Transports unter Hinweis darauf, daß Entgegenhandlung als Nichtbefolgung des Dienstbefehls betrachtet würde, befohlen, sich in keiner Weise gegen irgend Jemanden über das in China Gesehene oder Bekanntgewordene zu äußern.

— Wie dem „Lok.-Anz." gemeldet wird, ging dem Generalcommando des 17. Armeecorps eine Verfügung des Kriegsministeriums zu, bis zum 15. Oktober ein genaues **Verzeichniß aller tropendienstfähigen** Offiziere sämmtlicher Waffengattungen, auch des Beurlaubtenstandes, einzureichen.

Berlin, 12. Sept. Der „Vorwärts" meldet aus Leipzig: Im **Buchbindergewerbe** sind bisher 860 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt. Sollten die Buchbindereibesitzer die Forderungen der Arbeiter, welche ihnen am Montag zugestellt sind, nicht bewilligen (was inzwischen bereits geschehen ist. D. Red.), so soll im Anfang nächster Woche ein **allgemeiner Ausstand** der Buchbinder beginnen.

* **[Kaiserliches Geschenk.]** Eine Summe von 2700 Mk. hat der Kaiser der evangelischen Pfarrgemeinde zu Dohms im Kreise Sagan als Beihilfe zu den 17 000 Mk. betragenden Kosten für den Bau eines neuen Pfarrhauses aus seiner Privatschatulle überweisen lassen. Der Graf zu Solms stiftete als Patron des Kirchspieles als Beihilfe 5500 Mk.

* **[Deutscher Verein für das Fortbildungsschulwesen.]** Der fünfte deutsche Fortbildungsschultag wird am 6. und 7. Oktober 1900 zu **Görlitz** abgehalten werden. Mit demselben wird die diesjährige Generalversammlung des deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen verbunden sein. Das vergangene Jahr hat dem nationalen Fortbildungsschulwesen bedeutsame Fortschritte gebracht. In Preußen hat wieder eine Anzahl von Städten die Schulpflicht eingeführt. In anderen Ländern arbeiten Regierungen und Sachverständige mit großem Eifer an dem inneren Ausbau dieses Schulwesens. Verschiedene kleinere Staaten stehen unmittelbar vor wichtigen, das Fortbildungsschulwesen betreffenden Beschlüssen. Fast überall hat die gute Sache der Fortbildungsschule überzeugte Anhänger und opferwillige Vertreter gefunden. Die Verhandlungen sollen nun von neuem die Ziele der Fortbildungsschule klar und entschieden vor der breitesten Oeffentlichkeit zum Ausdrucke bringen. Sie sollen ferner über wichtige Fragen des Unterrichtes die Richtungslinien klar stellen helfen und über das hochbedeutsame Mädchenfortbildungsschulwesen eine Einigung herbeiführen. Alle staatlichen und gemeindlichen Behörden, welche an der Fortbildungsschule ein Interesse haben, sowie alle Freunde der Fortbildungsschule werden eingeladen, den fünften deutschen Fortbildungsschultag zu beschicken und zu besuchen.

* **[Die Bevölkerung auf deutschen Schiffen im Auslande.]** Bei der Volkszählung am 1. Dezember dieses Jahres wird einem Bundesrathsbeschluß zufolge erstmals der Versuch gemacht, die Erhebung über die Landesgrenzen des Reiches auszudehnen und auch die auf deutschen Schiffen außerhalb des Reiches befindlichen Personen mitzuzählen. Zu dem Zweck hat für jedes deutsche Schiff, welches am 1. Dezember 1900 in einem außerdeutschen Hafen oder auf der Reise sich befindet, der Schiffsführer unter eventueller Zuhilfenahme der Musterrollen und Passagierlisten eine besondere Schiffsliste auszustellen. Darin sind alle Personen — Schiffsbesatzung wie Passagiere — aufzuführen, welche in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember an Bord des Schiffes sich befinden, und für sie Einträge in Bezug auf Name, Geschlecht, Alter, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Dienstgrad (bei der Besatzung) zu machen. Die Formulare von solchen Schiffslisten werden vom kaiserlichen statistischen Amt, das mit der Leitung und Durchführung der Erhebung betraut ist, durch Vermittelung der See-Berufsgenossenschaft in Hamburg, die der Staatssecretär des Innern um ihre Mitwirkung ersuchte, den Rhedern eben zugestellt. Diese geben die Listen den Führern aller ausreisenden Schiffe, die am 1. Dezember d. Js. voraussichtlich in Fahrt sich befinden oder in außerdeutschen Häfen liegen werden, mit der Weisung mit, sie am 1. Dezember d. Js. auszufüllen. Für diejenigen Schiffe, die sich gegenwärtig schon im Auslande aufhalten und am 1. Dezember d. Js. vermuthlich noch nicht nach einem deutschen Hafen zurückgekehrt sein werden, lassen die Rheder die nöthigen Listen den Schiffsführern entweder direct oder durch Vermittelung der Agenten bezw. Consulate zukommen. Nach erfolgter Ausfüllung werden die Schiffslisten seitens der Schiffsführer mit erster Gelegenheit an die See-Berufsgenossenschaft in Hamburg eingesandt, welche sie einer Durchsicht unterzieht und dann dem kaiserlichen statistischen Amt übermittelt.

Auch die auf deutschen Kriegsschiffen in fremden Häfen oder in Fahrt befindlichen Personen werden nach dem Stand am 1. Dezember d. Js. festgestellt. Die Erhebung wird das Reichs-Marine-Amt bewirken.

* **[Die Regelung des Milchpreises in Berlin.]** Zwischen den Berliner Händlern und den Landwirthen sind die neuen Verträge, die vom 1. Oktober ab auf ein Jahr laufen, jetzt in der Mehrzahl abgeschlossen; nur etwa ein Zehntel harrt noch der Erledigung. Die Preiserhöhung um 2 Pfennig pro Liter ist nach der „Post" in einer nur geringen Zahl von Fällen erzielt worden; eine etwas größere Zahl von Producenten hat einen Aufschlag von 1½ und 1¼ Pfennig durchgesetzt; die meisten erhalten für das neue Lieferungsjahr 1 Pfennig mehr.

Kiel, 11. Sept. Als erstes der zur Bereitstellung für die Auslandsreise heimbeorderten Schulschiffe ist heute **„Charlotte"** (Commandant Capitän Büllers) im hiesigen Hafen eingelaufen.

Dresden, 11. Sept. Der **Congreß** des Arbeitgeberbundes im **Baugewerbe** beschloß die obligatorische Einführung der **Streikclausel** bei von **Bundesmitgliedern** abzuschließenden Bauverträgen.

Leipzig, 11. Sept. Die Hauptversammlung deutscher **Buchbindereibesitzer** hat in ihrer gestrigen Abendsitzung die von der Gehilfenschaft Deutschlands aufgestellten **Tarifforderungen als unannehmbar abgelehnt.**

München, 11. Sept. Ueber das Befinden des **Prinzen Heinrich von Hessen** wurde heute Abend folgendes Bulletin ausgegeben: Die Nacht war sehr unruhig. Das Bewußtsein ist weniger getrübt. Die Nahrungsaufnahme und der Kräftezustand hat sich etwas gebessert.

Oesterreich-Ungarn.

Olmütz, 10. Sept. Bei der Rückkehr des nordmährischen **Sokolverbandes** von einem Ausfluge nach Holitz kam es zu **Reibereien zwischen Deutschen und Tschechen.** Beim Passiren des Festzuges durch die Straßen riefen die Tschechen Na Zdàr!, worauf die Deutschen mit „Heil"-Rufen erwiderten. 24 Personen wurden, zum Theil wegen Handanlegens an die Waffen und Steinwerfens, zum Theil wegen Auflaufes verhaftet. Auf einen Schutzmann wurde ein Schuß abgegeben, der den Helm durchbohrte. Der Thäter wurde nicht ermittelt. Mehrere Personen wurden leicht, einer durch einen Säbelhieb schwer verletzt. Das Militär stellte die Ordnung wieder her.

Frankreich.

Marseille, 11. Sept. Etwa 1200 **Bäcker** sind in den **Ausstand** getreten und haben versucht, die am Ausstand nicht betheiligten Bäcker am Arbeiten zu hindern. Die Polizei mußte einschreiten. Die Militärbäckerei versorgt die Stadt mit Backwaare.

Italien.

* **[Anarchistenschlacht.]** Zwischen 1500 Anarchisten, die in den letzten Wochen verhaftet worden und in den italienischen Gefängnissen Stregli und Santalarin untergebracht sind, kam es zu einer heftigen Erörterung über die Principien der Anarchie. Es stellte sich heraus, daß die Anarchisten in keiner Frage einig waren. In Folge dessen entstand nach kurzer Zeit ein furchtbares Handgemenge, an welchem über 200 Anarchisten Theil nahmen. Die Aufseher schritten nicht ein, sondern sahen ruhig dem Kampfe zu, dessen Ergebniß war, daß vier Anarchisten als Leichen und dreißig schwer verwundet aufgefunden wurden.

Spanien.

Saragossa, 11. Sept. Die Polizei sucht mehrere **Anarchisten,** von denen man glaubt, daß ihnen ein bestimmter Auftrag ertheilt worden sei. Im Theater wurde gestern ein Anarchist Namens Pignotelli verhaftet, den man für einen Holländer hält.

Coloniales.

* **[Ueber die vereitelte Johannesburger Verschwörung],** die wie in Pretoria die Besitzergreifung der Stadt und die Ermordung der Offiziere und Mannschaften der Garnison zum Zweck gehabt haben soll, wird der „Pall Mall Gazette" geschrieben, daß sie in Anarchistenkreisen entstanden sei, und zwar unter einer Gruppe von Mafia in Johannesburg, die als Vorwand den Mangel an Lebensmitteln in der Stadt hätte benutzen wollen. Es sei ohne Zweifel, daß in Folge der Transportschwierigkeiten die Verproviantirung der Stadt eine Zeit lang so schlecht gewesen, daß die ärmeren Klassen der Bevölkerung sehr hätten leiden müssen. Die Verschwörer hätten gleich nach Uebergabe der Stadt ihr Werk beginnen wollen, hätten etwa 1000 Rowdies der verschiedensten Nationalitäten bestimmt, im Innern der Stadt zu operiren, während eine Anzahl Boeren, mit denen sie täglich im Verkehr gestanden hätten, von außen her ihnen hätte zu Hilfe kommen sollen. Einzig der Wachsamkeit der Polizei sei die vorzeitige Entdeckung des Complots zuzuschreiben.

Die „Times" meldet aus **Lorenzo Marquez** vom 6. ds., **Barberton** sei mit Boerenfamilien der niedrigsten Klasse überfüllt, **Typhus, Scharlach** und sonstige ansteckende Krankheiten seien aufgetreten. Käme Malaria hinzu, so wäre, da die einfachsten gesundheitlichen Grundsätze vernachlässigt würden, eine große Sterblichkeit zu gewärtigen. Ueber 40 englische Offiziere würden in der landwirthschaftlichen Halle gefangen gehalten.

* **[Die Ausgabe der neuen Colonialbriefmarken]** ist nunmehr zum 1. Oktober d. Js. vorgesehen. Zur Vertheilung gelangen zunächst die Werthe bis zu 80 Pfg., da die höheren Werthe von 1 Mk. an noch nicht hergestellt sein werden. Auch die Werthzeichen für Deutsch-Ostafrika können am 1. Oktober noch nicht erscheinen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. September.

Wetteraussichten für Donnerstag, 13. Sept., und zwar für das nordwestliche Deutschland: **Frisch, lebhafte Winde, Regenschauer.**

* **[Kaiserbesuch in Cadinen.]** Hierher gelangten Privatnachrichten zufolge steht es nunmehr fest, daß nach Schluß des Kaisermanövers außer dem Kaiser auch die Kaiserin von Stettin sich nach Cadinen begeben und daselbst etwa sechs bis sieben Tage aufhalten wird. Dagegen sind Bestimmungen darüber, an welchem Tage der Kaiser und die Kaiserin in Cadinen eintreffen werden, noch nicht getroffen. Der Sicherheitsdienst wird während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin in Cadinen in diesem Jahre wesentlich strenger gehandhabt werden, und es sind bereits umfassende Vorkehrungen dazu von den Aufsichtsbehörden getroffen worden.

Während der Anwesenheit des Kaisers in Cadinen wird von der kais. Werft eine Dampfpinasse dort stationirt. Dieselbe erhält militärische Besatzung und wird vom Obersteuermann Ebert geführt. Ferner entsendet die kais. Werft am 14. d. Mts. den Dampfer „Mottlau" nach Pillau, um für den Fall, daß der Kaiser über das Haff nach Cadinen reist, die großen Gepäckstücke zu befördern.

Von Stettin kommend, wird der **Kaiser** vom 15. d. ab an Bord des **Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II."** auf Swindewünde-Rhede Wohnung nehmen. Im Gefolge befinden sich der Chef des Marinecabinets, Viceadmiral Freiherr v. Senden-Bibran, der Commandant von Berlin, Generalmajor v. Ende, Oberstleutnant und Flügeladjutant Freiherr v. Berg, Corvetten-Capitän und Flügeladjutant v. Grumme und Leibarzt Dr. Ilberg. Der Kaiser gedenkt einige Tage an Bord des „Kaiser Wilhelm II." zu verbleiben; für den Depeschendienst stehen „Sleipner" und ein Torpedoboot zur Verfügung. Am Schlusse **wird der Kaiser,** so weit bis jetzt bestimmt, **bei günstiger Witterung bei Pillau ankern,** um von dort mit Torpedoboot „S 1" (Oberleutnant z. S. Reclam) **in die Nähe von Cadinen zu fahren,** woselbst ein Dampfboot zur Weiterfahrt bereit liegt. Gestattet die Witterung die Ausschiffung in Pillau nicht, dann wird sich der Kaiser auf der **Neufahrwasserer Rhede ausschiffen** und von dort die Reise zu Land nach Cadinen fortsetzen.

* **[Panzerschiffsdivision Danzig.]** Nach Auflösung der Uebungsflotte am 15. d. Mts. bei Swinemünde begeben sich die zu der nach **Danzig versetzten Küstenpanzerschiffs-Reservedivision** der Ostsee gehörenden Schiffe „Aegir" und „Siegfried" sogleich nach hier und beginnen mit der Außerdienststellung. Die Munition bleibt an Bord. Die Reservisten dieser Schiffsbesatzungen werden am 20. d. Mts. von hier aus direct entlassen. Von den beiden anderen Schiffen dieser Division begiebt sich **„Odin"** zunächst nach Kiel. Nachdem dort der Besatzungswechsel stattgefunden hat, geht das Schiff nach seinem neuen Bestimmungsorte ab. Das Panzerschiff **„Hagen"** hat die nach seinem Umbau auszuführenden Probefahrten noch nicht beendigt. Sobald dies geschehen ist, spätestens Anfangs Oktober, kommt auch dieses Schiff nach Danzig. „Hagen" und „Odin" bilden alsdann die Stammschiffe, „Aegir" und „Siegfried" die Beischiffe der Reserve-Division.

Die vier Schiffe der **bisher hier stationirten Panzerkanonenboots-Reservedivision,** „Mücke", „Skorpion", „Krokodil" und „Natter", kehren

nach Auflösung der Uebungsflotte hierher zurück und werden hier außer Dienst gestellt.

Das Küstenpanzerschiff „Frithjof", auf dessen Versetzung nach Danzig behufs Reparatur bezw. Umbau gehofft wurde, kommt nicht hierher, sondern stellt in Wilhelmshaven außer Dienst.

* **[Torpedoboot.]** Am Montag Abend lief das Torpedoboot „S 1", Commandant Oberleutnant zur See Reclam, den hiesigen Hafen an und begab sich nach der kais. Werft. Das Boot setzte gestern seine Reise nach Pillau fort.

* **[Rückkehr vom Manöver.]** Auf dem Rückmarsch von Berent treffen morgen der Stab und drei Detachements des Train-Bataillons Nr. 17, welche am Divisionsmanöver der 36. Division Theil genommen haben, wieder in ihrer Garnison Langfuhr ein. Die in das Manövergelände bei Bütow commandirt gewesene Escadron Jäger zu Pferde ist heute ebenfalls zurückgekehrt.

* **[Die Waggonfabrik Danzig]** gehört gleichfalls zu den industriellen Unternehmungen, welche ihren Arbeitern den Winterbedarf an Steinkohlen zu einem überaus billigen Preis (Selbstkosten) überlassen hat. Sie hat damit bereits in den ersten Tagen des August begonnen. Die Fabrik beschäftigt jetzt seit nahezu 10 Monaten 230 Arbeiter. Es ist hier in Danzig wenig bekannt, daß aus derselben bereits mehr als 200 neue Güterwagen in den Verkehr der preußischen Staatseisenbahnen übergegangen sind. Gegenwärtig werden durchschnittlich wöchentlich zwölf offene Güterwagen abgeliefert. Im Bau befinden sich zur Zeit hölzerne Kohlenwagen, Coakswagen und bedeckte Güterwagen; in kürzester Zeit wird auch der Bau von Personenwagen in Angriff genommen werden.

* **[Prüfung für Schiffsmaschinisten.]** Die nächste Prüfung der Maschinisten für Seedampfschiffe der deutschen Handelsflotte in Danzig ist auf Dienstag, 6. November, festgesetzt worden.

△ **[Wilhelmtheater.]** Am Sonnabend, den 15. d., findet eine **Wohlthätigkeits-Vorstellung** zum Besten unserer **in China kämpfenden Truppen** statt, deren vollständiger Reinertrag der Einnahmen ohne jeden Abzug der hiesigen Sammelstelle überwiesen wird.

* **[Reservisten-Entlassung.]** Von dem in Neufahrwasser garnisonirenden Infanterie-Bataillon wurden heute die Reservisten in ihre Heimath entlassen.

* **[Militärgerichtsschreiber.]** Mit dem Inkrafttreten der neuen Militär-Strafgerichtsordnung am 1. Oktober d. Js. finden die Militärgerichtsactuare als Militärgerichtsschreiber Verwendung und haben von diesem Zeitpunkte ab die Bezeichnung „Militärgerichtsschreiber" zu führen.

-r. **[Danziger Bürgerverein von 1870.]** Nach einer längeren Sommerpause trat gestern der Verein wieder zu einer Sitzung zusammen, die allerdings nur von 65 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende Herr Schmidt begrüßte zuerst mehrere neu eingetretene Mitglieder und machte dann verschiedene Mittheilungen. Auf das s. Zt. an den Magistrat vom Verein gerichtete Schreiben, worin gebeten wurde, einen Durchgang für Fußgänger durch das Zeughaus von der Jopengasse nach dem Kohlenmarkt herzustellen, sei ein Antwortschreiben vom Magistrat eingegangen. Darin wird mitgetheilt, daß auch der Magistrat die Herstellung dieser Verbindung wünscht und die Sache im Auge zu behalten verspricht. Ferner wurde mitgetheilt, daß eine bei der Seefahrt zur Feier des Sommerfestes ausgeworfene „Flaschenpost" am 3. September in Nidden an Land getrieben und dort von einer armen Frau gefunden worden ist. Dem Finder war eine Flasche Wein zugesichert worden. Der Frau soll nunmehr ein Geldbetrag übersandt werden. Das vom Verein eingerichtete Vereinsbureau mit einem ständigen Secretär ist am 1. August eröffnet worden. Es befindet sich im „Kaiserhof". Den größten Theil der Verhandlungen nahm dann die Besprechung der bevorstehenden **Stadtverordnetenwahlen** in Anspruch. Herr Schmidt ging zuerst auf die letzten Wahlen ein und bemängelte dabei verschiedene vom Magistrat getroffene Einrichtungen, hob jedoch auch gleich hervor, daß diesmal Abänderungen getroffen seien. Nur damit erklärte er sich nicht einverstanden, daß die Wahlen schon, wie jetzt festgesetzt worden, im Oktober stattfinden sollen. Weiter verbreitete sich Redner über die früheren Einrichtungen, wonach die verschiedenen Abtheilungen der dritten Wählerabtheilung vor verschiedenen Wahlvorständen wählen mußten, daß neugewählte Stadtverordnete, deren Wahl angefochten war, eingeführt worden seien und daß selbst im Wahllokal anwesende Wähler nach Ablauf der Wahlzeit nicht mehr wählen durften. Daß diesmal die Wahlzeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends festgesetzt werden solle, billigt Redner. Ein von ihm gestellter Antrag, den Vorstand zu ermächtigen, **Wahlcompromisse** mit anderen Vereinen ꝛc. abzuschließen, die Candidaten zu nominiren und erst in letzter Zeit damit hervorzutreten, sowie alle weiteren Vorbereitungen zu treffen, wurde ohne Widerspruch genehmigt. Zu diesem Punkt ergriff sodann Herr Brunzen das Wort. Derselbe wies auf die große Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen hin und bezeichnete es als ein Verdienst des Bürgervereins, daß denselben jetzt ein lebhafteres Interesse entgegen gebracht werde. Durch das Eintreten des Bürgervereins sei schon Verschiedenes gebessert worden. Mit manchen Vorlagen wage der Magistrat nicht mehr zu kommen. Trotzdem bleibe noch viel zu thun übrig. Das Hauptaugenmerk müsse der **Bürgerverein** daher auf die **Eroberung der Mandate der dritten Wählerabtheilung** richten. Wenn bisher auch Großindustrielle, wie z. B. Herr Klawitter, in der dritten Abtheilung gewählt wurden, so sei das von den Gegnern sehr schlau gewesen, da sie dadurch ein um so größeres Uebergewicht erhielten. Zum Schluß forderte Redner auf, schon jetzt an die Wahlarbeit zu gehen. — Nach einer kurzen Discussion brachte Herr Schulz, der Besitzer des „Hotels zur Hoffnung", seinen schon in der Presse erörterten Streit mit der Straßenbahn-Gesellschaft zur Sprache. Aus der Versammlung wurde Herrn Schulz bedeutet, daß er seinen Einspruch gegen die Errichtung der Centrale zu spät erhoben habe, da sonst Einsprüche berücksichtigt würden.

⊙ **[Gastwirthe-Verein.]** In der Wartehalle des Herrn Gaidies auf der Westerplatte hielt gestern der Verein der Gastwirthe Danzigs und Umgegend seine Monatsversammlung ab, in der nach Aufnahme zehn neuer Mitglieder beschlossen wurde, ein aus fünf Mitgliedern bestehendes **Ehrengericht** zur Schlichtung von im Verein vorkommenden Streitigkeiten zu bilden und die nächste Sitzung am Dienstag, den 9. Oktober, im Lokale des Herrn Gehrmann auf dem Bischofsberge abzuhalten. Der zweite Vorsitzende, Herr Topp, hielt darauf einen Vortrag über die jetzige Stellung der Gastwirthe zu der von Tag zu Tag wachsenden Theuerung der Fleisch- und sonstigen Waaren, worauf eine aus fünf Herren bestehende Commission gewählt wurde, die sich mit der Sache näher befassen und bezügliche Vorschläge machen soll.

* **[Detaillisten-Verein.]** Im Restaurant „Zum Luftdichten" wurde gestern eine Versammlung des Vereins der Detaillisten Danzigs unter dem Vorsitz des Herrn Winkelhausen abgehalten, in der nach Aufnahme von acht neuen Mitgliedern und Erledigung einiger Vereinsgeschäfte der Ladenschluß und die Festsetzung der 40 Ausnahmetage in längerer Debatte behandelt wurde. Der Vorsitzende verlas zunächst die bezüglichen Gesetzesparagraphen über die Ruhestunden für keinere und größere Städte und erklärte sich vor allen Dingen dafür, daß die Verkaufszeit für alle möglichst gleich festgestellt werde, weshalb er bat, sich mit der königl. Polizei-Verwaltung in Verbindung zu setzen und derselben die Wünsche der Geschäftsleute mitzutheilen. Redner stellte demnächst die Frage auf: „Wie machen wir es am besten, die ununterbrochene elfstündige Ruhezeit durchzuführen?" worauf Herr Krupka für Neufahrwasser nur eine zehnstündige Ruhepause wünschte. Für einen allgemeinen Ladenschluß und die elfstündige Ruhepause sowie dafür, die Geschäfte um 7 Uhr Morgens zu öffnen und um 8 Uhr Abends zu schließen, sprachen sich ferner die Herren Wedhorn, Pfeiffer und Voigt aus und nachdem noch andere Mitglieder für den 8 Uhr-Schluß sich erklärt hatten, bat der Vorsitzende, einen Beschluß dahin zu fassen, sich an den Herrn Polizeipräsidenten und den Herrn Oberbürgermeister mit der Bitte zu wenden, Bestimmungen dahin treffen zu wollen, daß die **Geschäfte um 8 Uhr Abends** geschlossen und um **7 Uhr Morgens** geöffnet werden. Der Beschluß wurde **einstimmig gefaßt.** — Bezüglich der 40 Tage, die nach dem Gesetz freigegeben werden sollen, stimmte die Versammlung dafür, vom 1. April bis 30. September an 25 Sonnabenden die Geschäfte aufhalten zu dürfen und ebenso drei Tage vor Ostern, drei Tage vor Pfingsten, acht Tage vor Weihnachten und am Sylvester.

* **[Hesse'scher Gesangverein.]** Im Gewerbehause fand gestern eine Versammlung des unter der Leitung des Herrn Otto Krieschen stehenden Hesse'schen Männergesang-Vereins statt. Es kam das Programm für den am 24. d. M. im Schützenhause stattfindenden großen Sänger-Commers zur Begrüßung des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Sängertages zur Besprechung. Dasselbe soll in einer Sitzung des betreffenden Comités am Freitag, **den 14. d. M.,** endgiltig festgestellt werden.

* **[Katholische Lehrer-Versammlung.]** Zu der in den ersten Oktobertagen hier stattfindenden Versammlung katholischer Lehrervereine Westpreußens hat der Herr Bischof Dr. Rosentreter in Pelpin seinen Besuch in Aussicht gestellt. Bei Gelegenheit der Versammlung, die im Schützenhause stattfinden soll, wird dort eine Lehrmittel-Ausstellung veranstaltet.

* **[Beseitigung eines Verkehrshindernisses.]** Das vor dem Hohenthor befindliche, isolirt stehende kleine Holzgebäude des Herrn Abel, in welchem ein Cigarrenverkaufsgeschäft betrieben wird, ist nunmehr von demselben an den Magistrat der Stadt Danzig, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, für den Preis von 10 000 Mk. zum Abbruch verkauft worden.

* **[Turncursus in Berlin.]** Auch in diesem Jahre sind wieder fünf hiesige Lehrer zur Ausbildung als Turnlehrer vom Ministerium an die königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt berufen worden, und zwar die Herren Klarhöfer, Thomas, Gries, Dobberfohl und Hopp.

* **[Geschäftsverlegung.]** Das altbekannte Juweliergeschäft der Firma Moritz Stumpf u. Sohn, welches fast hundert Jahre in der Goldschmiedegasse besteht, hat sein Hauptgeschäft nebst Atelier nach der Langgasse Nr. 15 verlegt und dasselbe zu einer Sehenswürdigkeit gestaltet, die die Aufmerksamkeit des die Langgasse passirenden Publikums in Anspruch nimmt. Die Ladenräume sind nach neuestem Stil lebhaft decorirt und werden Abends elektrisch beleuchtet.

* **[Marktaufhebung.]** Wegen der in Nestempohl herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der am 14. d. Mts. in Mariensee anstehende Kram- und Viehmarkt aufgehoben worden.

* **[Thierseuchen.]** Die Rothlaufkrankheit unter den Schweinen des Herrn Arndt in Ohra und des Herrn Hofbesitzers Jacob Schwichtenberg zu Reichenberg ist erloschen; dagegen ist unter den Schweinen der Frau Hofbesitzer Schubert in Kl. Zünder die Rothlaufseuche ausgebrochen.

* **[Maul- und Klauenseuche.]** Die Regierungspräsidenten in Königsberg und Marienwerder haben bestimmt, daß Ausbrüche von Maul- und Klauenseuche sofort telegraphisch den Landräthen der benachbarten Kreise mitzutheilen sind, sofern dies zur Abwehr der Seucheneinschleppung zweckdienlich erscheint.

* **[Arbeitspausen.]** In Fabriken mußte bisher allen jugendlichen Arbeitern, also sowohl den männlichen als weiblichen unter 16 Jahre alten Arbeitern, welche mehr als 6 Stunden täglich Beschäftigung haben, außer einer mindestens einstündigen Mittagspause auch noch Vormittags und Nachmittags je eine mindestens halbstündige Arbeitspause gewährt werden. Hierin tritt mit dem Inkrafttreten der Gewerbegerichtsnovelle vom 30. Juni d. Js., also vom 1. Oktober d. Js. ab, insofern eine bemerkenswerthe Aenderung beziehungsweise Erleichterung ein, als die Vor- und Nachmittagspause fortan nicht mehr gewährt zu werden braucht, sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger als 8 Stunden beschäftigt werden und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unterbrochenen Arbeitszeit am Vor- nnd Nachmittage je 4 Stunden nicht übersteigt.

§ **[Messerstechereien.]** Der Schlossergeselle Paul Podscharli passirte in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Bruder, von Ohra kommend, das Petershagener Thor, als plötzlich eine ihm angeblich unbekannte Person auf die Beiden zusprang, dem Paul P. einen nicht unerheblichen Messerstich in die linke Hand versetzte und dann entfloh. P. mußte sich in das chirurgische Stadt-Lazareth begeben, woselbst er Aufnahme fand. — Der Maurer Ferdinand R. aus Schidlitz brachte in der Trunkenheit **seiner Ehefrau** einen tiefen Messerstich in den rechten Unterarm bei.

⊙ **[Selbstmorde.]** Vor einigen Tagen wurde der Fleischergeselle Aug. Albert Fischer in einem Pferdestalle des Hauses Bergstraße Nr. 8 in Neufahrwasser erhängt aufgefunden. Die Beweggründe zu dem Selbstmorde sind unbekannt. — Gestern früh wurde die separirte Frau Laura Klein, geb. Zelinski, in ihrem Bette in dem Hause Breitgasse Nr. 60 als Leiche gefunden, und da man vor ihrem Bette ein Fläschchen Strychnin vorfand, vermuthete man Selbstmord durch Vergiftung, was auch durch den hinzugezogenen Kreisphysicus bestätigt wurde. Die Beweggründe zu der That sollen Mißhandlungen von Seiten ihres Liebhabers, des Geschäftsführers Jul. Sch. sein, der, da man an der Verstorbenen verschiedene Merkmale von erheblichen Körperverletzungen wahrnehmen konnte, verhaftet worden ist.

§ **[Unfälle.]** Der Schlossergeselle Paul Reinke gerieth mit der linken Hand in das Getriebe einer Bohrmaschine und verletzte sich dieselbe derart, daß er ärztliche Hilfe nachsuchen mußte. — Der Arbeiter Karl Ziehr erhielt bei der Arbeit durch Unvorsichtigkeit eines Mitarbeiters einen Hieb mit einer Axt auf den Kopf, der ihn momentan bewußtlos machte. Er erholte sich aber bald und begab sich ins chirurgische Stadtlazareth, wo er nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte.

Aus den Provinzen.

Ꝋ **Berent,** 11. Sept. Mit dem gestrigen Tage hat das **bewegte militärische Leben** in unserem Städtchen sein Ende erreicht. Nachmittags **1 Uhr** begann die Rückbeförderung der über 4000 Mann **starken Truppen** in ihre Garnisonen mit acht Sonderzügen.

(=) **Marienburg,** 11. Sept. Heute Mittag traf der Herr **Oberpräsident v. Goßler** hier ein, um in Betreff des Fluchtlinienplanes der Stadt die erforderlichen Acten und Pläne einzusehen und mit dem Magistrat darüber zu conferiren. Bei dieser Gelegenheit besichtigte Herr v. Goßler gleichzeitig die errichteten Neubauten unter den Hohen Lauben auf den Brandstellen.

⇋ **Schlochau,** 10. Sept. Während der diesjährigen Manöver der 35. Division in unserem Kreise ist hier eine Feldbäckerei errichtet worden, die in hohem Maße unser schaulustiges Publikum anzieht. In ganzen Schaaren wandert täglich Jung und Alt hinaus, um zu bewundern, wie zwölf stramme Vaterlandsvertheidiger unter Leitung eines Backmeisters in Gottes freier Natur das schmackhafte Soldatenbrod herstellen. Die Bäckerei besteht aus drei Oefen und vier Zelten. Von den drei aufgestellten Oefen ist einer fahrbar und vollständig aus Eisen. Er gleicht einer gewaltigen Locomobile und faßt 80 Brode zu je drei Pfund. Da Heizung und Backraum getrennt sind, so kann in diesem Ofen den ganzen Tag ohne Unterbrechung gebacken werden, selbst während des Weiterfahrens braucht die Arbeit nicht unterbrochen zu werden. Bei einer Arbeitszeit von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 Uhr liefert der fahrbare Feldofen $7 \times 80 = 560$ Brode. Die beiden anderen Oefen gleichen in ihrer Construction mehr den gewöhnlichen Backöfen.

Königsberg, 11. Sept. Die zur 53. Hauptversammlung des **Gustav Adolf-Vereins** aus allen Theilen Deutschlands sowie von auswärts hier eingetroffenen Abgeordneten und Festgäste fanden sich heute Nachmittag 3 Uhr im Rathhaussaale zusammen, wo der officielle **Begrüßungsact** abgehalten wurde. Zu dem Schauplatz der Begrüßungsversammlung, dem ehrwürdigen Junkerhof, führte eine aus Mastellen, Flaggen und Guirlanden gebildete via triumphalis, in der sich in der dritten Nachmittagsstunde ein lebhaftes Treiben entwickelte. Der Saal, dessen Empore mit Guirlanden reich geschmückt war, bot ein glänzendes Bild. Die Deputirten und Ehrengäste waren vollzählig erschienen, unter den letzteren die Vertreter der königlichen, städtischen und kirchlichen Behörden; auch hatte sich ein ansehnlicher Damenflor eingefunden. Im Namen des als Gast des Kaisers nach Stettin geladenen Oberpräsidenten Grafen v. Bismarck sprach der Oberpräsidialrath Werder, im Namen der Stadt und des Magistrats der Oberbürgermeister Hoffmann, für den evangelischen Ober-Kirchenrath Ober-Consistorialrath Koch-Berlin, für das Consistorium der Provinz Ostpreußen der Präsident desselben, Freiherr von Dörnburg, im Namen der ostpreußischen Geistlichkeit der General-Superintendent Braun und im Namen des Gustav Adolf-Vereins Kirchenrath D. Pank-Leipzig. Vor Eintritt in die Verhandlungen wurde die Absendung des nachfolgenden **Huldigungstelegrammes an den Kaiser** beschlossen:

Die 53. Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav Adolf-Stiftung, versammelt in der Ostmark des deutschen Reiches, an der Wiege des preußischen Königthums, bringt Ew. kaiserl. und königl. Majestät, dem erhabenen Hüter des Reiches, dem starken Schirmer der Christenheit, dem treuen Bekenner des Evangeliums, den Ausdruck ihrer ehrfurchtsvollen Huldigung und unwandelbaren Treue dar und erfleht Kraft und Segen des himmlischen Herrn und Königs auf Ew. Majestät.

Geh. Kirchenrath D. Pank. Professor D. Benrath.

Von dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes D. D. Barkhausen traf ein Begrüßungstelegramm ein. — Um 6 Uhr fanden Festgottesdienste in der Schloßkirche und der Altroßgärter Kirche statt. Ferner wurden Abends öffentliche Versammlungen mit Ansprachen von Rednern der Gemeinden in der Diaspora im **Stadtmissionshause sowie in der Palästra Albertina** abgehalten.

Den Besuchern der Gustav Adolf-Versammlung sollen auch, gutes Wetter vorausgesetzt, die Schönheiten unseres samländischen Nordstrandes gezeigt werden. Das Festcomité hat die nöthigen Schritte gethan, um den Theilnehmern an dem Fest einen Extrazug nach Warnicken am Freitag, den 14. d. Mts., zur Verfügung zu stellen. Der Extrazug wird Vormittags hier abfahren und so früh zurück sein, daß die Theilnahme an der zweiten Aufführung des Festspieles um 8 Uhr in Luisenhöh ermöglicht ist.

Wie schon telegraphisch gemeldet, kam eine eigenartige, durch eine wahre **Bagatelle hervorgerufene Duell-Affaire** heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt war der hiesige Gymnasialprofessor Dr. Schulz, weil er den Geh. Justizrath Hagen zum Zweikampfe mit tödtlichen Waffen herausgefordert hat, und ferner Oberstleutnant a. D. Heinrich Sakowski wegen Kartelltragens. Der angeklagte Prof. Schulz gab an, nicht jugendlicher Leichtsinn habe ihn zu der Forderung veranlaßt. Zu einem Musikfeste des von ihm geleiteten Musikvereins sollten einige Notenpulte des von dem 71 jährigen Justizrath Hagen geleiteten Philharmonischen Vereins benutzt worden sein, worüber Hagen so aufgebracht wurde, daß er dem Prof. Schulz einen Brief schrieb, in dem er die Benutzung der Pulte als eine „dreiste Absichtlichkeit" bezeichnete. Schulz fühlte sich dadurch in seiner Ehre angegriffen und stellte, nachdem Hagen auf einen die Angelegenheit klärenden Brief des Angeklagten den Vorwurf nicht zurückgenommen hatte, demselben nochmals in einem ausführlichen Schreiben die Sache vor. Auf diesen Brief erhielt er vier Tage lang keine Antwort und entsandte darauf den mitangeklagten Sakowski zu Herrn Hagen und ließ um Revocation der Vorwürfe bitten, was Hagen indeß nicht that. Für diesen Fall hatte Sakowski den Auftrag, eine Pistolenforderung zu überbringen, die Justizrath Hagen aber nicht annahm. Seitens des Gerichtshofes wird constatirt, daß die Forderung nicht von Herrn Hagen zur Anzeige gelangt ist, sondern durch eine Notiz des hiesigen socialdemokratischen Blattes bekannt geworden ist, die anonym dem Staatsanwalt übersandt worden ist. In seinem kurzen Plaidoyer führt Staatsanwalt Wagner aus, daß der scharfe Ton des ersten Briefes des Herrn Hagen strafmildernd ins Gewicht falle. Der Vorwurf einer dreisten Absichtlichkeit erscheine unberechtigt, und Redner halte die Auffassung des Philharmonischen Vereins von der Sache für durchaus unzutreffend und auch für durchaus verletzend. Strafschärfend sei dagegen der Umstand, daß die Forderung gegen einen ehrwürdigen Greis ergangen sei, die Staatsanwaltschaft beantrage deshalb für Professor Schulz fünf Tage uud für Oberstleutnant a. D. Sakowski drei Tage Festungshaft. Angeklagter Professor Schulz äußert auf Befragen: Ich kann nichts dazu sagen, weil ich diesen Antrag vorausgewußt habe. Aber Sie werden sich in meine Lage versetzen können. Innerhalb 24 Stunden konnte mir, nachdem ich drei Tage auf eine versöhnliche Antwort vergeblich gewartet hatte, das größte Unglück geschehen. Ich bin gerne Offizier und riskirte, ausgeschlossen und gebrandmarkt zu werden, das Band des Corps zu verlieren, dem ich angehöre, und als königlicher Staatsbeamter in eine Disciplinaruntersuchung gezogen zu werden, ohne zu wissen, wie es enden wird. Ich verlangte nur unter vier Augen eine Erklärung; man will mich, glaube ich, brandmarken. Bestrafen Sie mich, aber so milde, als es geht. — Das bereits telegraphisch gemeldete Urtheil lautete gemäß dem Antrage des Staatsanwalts.

Tilsit, 11. Sept. Zum bevorstehenden Besuch des Kaisers hat der Erste Bürgermeister gestern Abend die telegraphische Mittheilung erhalten, daß der Kaiser die Begrüßung der städtischen Behörden auf dem Rathhause entgegen nehmen wird.

Allenstein, 10. Sept. Auf Station **Hermsdorf** stieg gestern Nachmittag die auf der Rückfahrt von Graudenz über Osterode nach Wartenburg begriffene 73 jährige Gastwirthsfrau Lettau aus Wartenburg aus, trotzdem der Zug nur eine Minute Aufenthalt hatte. Als die Frau den Zug wieder besteigen wollte, hatte er sich bereits in Bewegung gesetzt. Ein junger Mensch wollte der Frau, trotz des Zurufes des Stationsbeamten, daß sie den nächsten Zug benützen sollte, in den Wagen helfen. **Sie gerieth aber unter die Räder.** Es wurden ihr **beide Beine abgefahren,** auch erlitt sie andere schwere Verletzungen. Der **Tod** erlöste sie alsbald von ihren Qualen.

Vermischtes.

Der Herzog der Abruzzen

ist am Dienstag Mittag in Christiania eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von den Vertretern des Königs, der Regierung, der Universität und den in Christiania wohnenden Italienern empfangen. König Oskar ließ dem Herzog bei seiner Ankunft den Serafinenorden nebst einem Handschreiben überreichen. Dem König von Italien gratulirte König Oskar telegraphisch zum glücklichen Ausgange der Expedition. Der Vorsitzende der geographischen Gesellschaft, Professor Reusch, hieß den Herzog willkommen. Als derselbe den Bahnsteig betrat, wurde er mit lebhaften Hurrahrufen begrüßt, ebenso brachte ihm die vor dem Bahnhofe versammelte überaus zahlreiche Menschenmenge lebhafte Kundgebungen dar. Der Herzog trug die linke Hand verbunden. Abends fand dem Herzog zu Ehren ein großer **Fackelzug** statt, über dessen Verlauf uns folgendes Telegramm zugeht:

Christiania, 12. Sept. (Tel.) Bei dem gestrigen großartigen Fackelzug zu Ehren des Herzogs der Abruzzen huldigte Nansen in längerer Rede in englischer Sprache dem Herzog und seinen Begleitern. Der Herzog dankte ebenfalls englisch. Nansen sprach sich sehr anerkennend über die Expedition aus. Leutnant **Cagnis** habe eine Strecke erforscht, die vorher keines Menschen Fuß betreten. Man könne jetzt behaupten, daß man über die Ausdehnung des europäischen und asiatischen Festlandes nach Norden einigermaßen Kenntniß habe. Der nördliche Theil des Franz Josephlandes sei jetzt festgestellt, nördlich davon sei nach seiner Meinung tiefes Meer. Die Expedition der „Stella Polare" werde zweifellos bedeutungsvolle Beiträge zur Kenntniß der arktischen Gegenden liefern. — Der Herzog reiste 11¹/₄ Uhr Nachts ab, von einer zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt. Nansen begleitete den Herzog zum Bahnhof.

Der „Lok.-Anz." meldet aus Kopenhagen, der Herzog der Abruzzen soll erklärt haben, **er werde eine neue Nordpolfahrt** unternehmen.

Kleine Mittheilungen.

* **[Massenerkrankung.]** Nach dem Genuß von Kuhfleisch sind über 140 Personen in den Dörfern Bohnsdorf und Grünau bei Berlin erkrankt. Eine dem Bauerngutsbesitzer Lamert in Bohnsdorf gehörige Kuh, die an Mastdarmvereiterung und Milchfieber erkrankt war und nothgeschlachtet wurde, hatte der Thierarzt in Köpenick, der auch das Thier behandelt hat, auffälligerweise freigegeben unter der Bedingung, daß das Fleisch nur im gekochten Zustande genossen werden dürfe. Lamert verkaufte die Kuh für 60 Mk. an einen Fleischermeister in Bohnsdorf. In Bohnsdorf sind, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" mittheilt, gegen 100, in Grünau gegen 40 Personen, die von dem Fleisch genossen hatten, erkrankt. Die Krankheitserscheinungen bestehen in Fieber, Erbrechen, kalten Füßen u. dergl. Der Verlauf der Krankheit schließt nach dem Urtheil des behandelnden Arztes Lebensgefahr für die Erkrankten aus.

* **[Manöverunfall.]** Beim Divisionsmanöver in Westfalen schlug ein Geschütz beim Uebersetzen über einen Graben in vollem Galopp um. Vier Artilleristen erlitten schwere Verletzungen, einer von ihnen ist nach den „Berl. N. N." gestorben.

* **[Die Pest in Glasgow.]** In dem Stande der Krankheit hat sich nichts geändert, doch haben die Behörden ein drittes Haus für die unter ärztliche Beobachtung zu stellenden Personen herrichten lassen.

Berlin, 11. September. **Der Dieb der 8000 Mark,** die am Sonnabend einer russischen Dame auf dem Lehrter Bahnpostamte gestohlen wurden, ist gefaßt worden. Es ist ein erst 17 Jahre alter Bursche Otto Howald, der am Donnerstag voriger Woche aus der Provinz nach Berlin gekommen ist.

Jaslo (Galizien), 11. Sept. Noch vor Eröffnung der Kaiser-Manöver ereignete sich gestern ein **schwerer Unfall.** Ein Wagen, in welchem sich die **Schiedsrichter** Generalmajore **Bihar, Steffan** und **Kobra** befanden, stürzte um, da die Pferde vor einem vorbeifahrenden Automobil scheuten, das den Wagen gestreift hatte. Generalmajor Steffan wurde schwer verletzt, er erlitt einen Rippenbruch, auch die Verletzung des Generalmajors Bihar, welche sich anfänglich als Hautabschürfung dargestellt hatte, erwies sich später als schwerer Natur. Sämmtliche drei Schiedsrichter mußten durch Reservemitglieder des Generalstabes ersetzt werden.

Newyork, 11. September. „World" schätzt die Zahl der bei dem **Orkan in Texas** umgekommenen Personen auf 3000 bis 10 000. Vom Militär sind 120 umgekommen, in San Jacinto blieben nur 15 Personen am Leben. Nach einer Depesche aus Dallas stehen in Galveston **Schreckenscenen** bevor in Folge von **Krankheiten,** die unter der Bevölkerung ausgebrochen sind, und der **Gesetzlosigkeit,** die dort Platz zu greifen beginnt. Die Miliz ist angewiesen, sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereit zu halten, da die verbrecherischen Elemente bereits begannen, Galveston zu plündern. Es wird wahrscheinlich das Standrecht proclamirt werden. Man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie. Die Aerzte befürworten, daß alle transportfähigen Kranken sobald wie möglich in Lagern auf dem Festlande unter militärischer Aufsicht untergebracht werden.

Standesamt vom 11. September.

Geburten: Arbeiter Johann Jankowski, T. — Lehrer Paul Sawacki, T. — Kutscher August Bießk, S. — Kaufmann Alfred Krocher, S. — Arbeiter Ernst Weinert, T. — Arbeiter Karl Gottlieb Neumann, T. — Feldwebel des Festungsgefängnisses Hellmuth

Schwarz, S. — Maschinenschlosser Otto Schurian, T. — Schlossergeselle August Selke, S. — Schneider Conrad Franzki, T. — Tischler Adolph Gramowski, S. — Bernsteindrechslergeselle Hermann Fenski, S. — Schmiedegeselle Max Neumann, S. — Schlossergeselle Johann Tobianski, T. — Kaufmann Walter Pegelow, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Tischlergeselle Otto Heinrich Uswald hier und Anna Helene Ziehm zu Emaus. — Klempner Friedrich August Freudenhammer und Marie Mathilde Worzinski. — Tischlergeselle Carl Waldemar Stiemer und Emma Emilie Milaster. — Arbeiter Jacob Emil Zellmann und Bertha Luise Krämer. — Zimmergeselle Karl August Hannmann und Olga Antonie Koebbel. — Arbeiter Franz Freda und Valeska Antonie Wierzinski. — Arbeiter Adolf August Harder und Maria Franziska Kroß. — Arbeiter Carl Julius Paul Müller und Bronislava Gertrud Brzyski. — Maurergeselle August Leo Behnke und Louise Albertine Schulz. — Maschinenbauer Franz Adolf Koschinski und Jenny Ernst. — Schuhmachergeselle Otto Emil Paul Granzow und Alwine Florentine Pankratz, geb. Sich. — Kaufmann August Theodor Walter Thimm und Clara Therese Emilie Pompetzki. — Kaufmann Paul Emil Nagrotzki und Anna Charlotte Johanna Berendt. Sämmtliche hier. — Kaufmann Max Großmann zu Berlin und Else Hallauer hier. — Militär-Invalide Hermann Gustav Groth und Margarethe Eva Seeger. — Arbeiter Ernst Rudolph Beck und Bertha Auguste Sich. — Arbeiter Franz Wuschik und Johanna Maria Antonie Wohlert. — Arbeiter Rudolf Heinrich Erkau und Anna Eichhoft. Sämmtliche hier. — Schmied und Schlosser Johann Ragicki hier und Angelika Zawatzki zu Jellenthal. — Kaufmann Franz Aloys Birkhahn zu Berlin und Charlotte Elise Gäbel hier.

Heirathen: Kgl. Landgerichtsdirector Oscar Schultz und Adelheid Bürger, geb. Libuda. — Schmiedegeselle Bernhard Hinzmann und Martha Baase. — Schneidergeselle Ludwig Wendig und Anna Quednau. — Seemann Johann Wessel und Auguste Wessel. — Seefahrer Otto Schmidt und Martha Petrowsky. — Arbeiter Max Schlischke und Ida Neumann. — Arbeiter August Wandtke und Mathilde Kluk. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Schmiedegesellen Karl Kaehler, 9 W. — S. d. Maschinenbauers Walter Pfundt, todtgeboren. — T. d. Schneidermeisters Friedrich Galka, 12 T. — Comtoirgehilfe Paul Ludwig Carl Krenz, fast 30 J. — Fleischergeselle August Albert Fischer, 41 J. — S. d. Maurergesellen Friedrich Kikebusch, 1 M. — S. d. Kutschers Friedrich Ferkau, 4 J. 2 M. — Arbeiter Franz Albert Rose, 53 J. 8 M. — Arbeiter Ferdinand Schulz, 41 J. — Frau Franziska Bießk, geb. Hahn, 17 J. 6 M. — S. d. Malergehilfen Johann Bolus, fast 5 M.

Danziger Börse vom 12. September.

Weizen erzielte bei guter Kauflust unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 744 u. 759 Gr. 138 M, rothbunt besetzt bezogen 783 Gr. 145 M, rothbunt 759 Gr. 147 M, 788 u. 793 Gr. 151 M, hellbunt leicht bezogen 777 Gr. 145 M, hellbunt 791 u. 796 Gr. 151 M, hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 150 M, hochbunt 766, 777, 788, 793, 802 und 807 Gr. 152 M, 788 u. 799 Gr. 153 M, hochbunt glasig 799 u. 802 Gr. 154 M, weiß leicht bezogen 766 u. 793 Gr. 147 M, weiß 796 u. 810 Gr. 155½ M, fein weiß 793 Gr. 156 M, 799 Gr. 148 M, roth leicht bezogen 766 Gr. 144 M, roht 753 Gr. 147 M, 788 Gr. 148 M, 774 Gr. 149 M, mild roth 777 Gr. 50 M, streng roth 766, 777, 783, 796 Gr. 151 M, Sommer- 774 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744, 747, 750, 753, 756, 762 und 765 Gr. 128 M, 756 Gr. 127 M, 774 Gr. 126 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 709 Gr. 130 M, bessere 698 Gr. 138 M, Chevalier 692 Gr. 142 M, 704 Gr. 144 M, russische zum Transit große 689 und 697 Gr. 108 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 125, 126 M per Tonne bezahlt. — **Linsen** russ. zum Transit Heller- 215 M, besetzt 172, 175, 177½, 185 M, abfallend 155 M per Tonne gehandelt. — **Raps** inländ. 257 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,20 M, extra grobe 4,35 M, feine 3,90, 3,97½ M per 50 Kilogr. gehandelt.— **Roggenkleie** 4,55, 4,57½, 4,60 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

540 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 50—52 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47—50 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—45 M.

2224 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 69—70 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saukälber 64—68 M; c) geringe Saugkälber 58—62 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 38—43 M.

5039 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—68 M; b) ältere Masthammel 55—60 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—53 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

12158 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 54—55 M; b) Käser 57 M; c) fleischige 52—53 M d) gering entwickelte 49—51 M; e) Sauen 48 | 50 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 300 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; schwere Waare viel am Markte, aber sehr vernachlässigt, und hinterläßt Ueberstand.

Schafe. Bei den Schafen fanden ungefähr 400 Stück Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig; kernige Waare gesucht. Es wird voraussichtlich geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. September. Wind: W.

Angekommen: Fenham (SD.), Wright, Blyth, Kohlen. — Girnigoe (SD.), Taylor, Lerwick, Heringe. — Wellpark (SD.), Jones, Methil, Kohlen. — Emilie, Pawelson. Carlskrona, Steine. — Holger Danske, Nielsen, Dysart, Kohlen. — Venus, Dedbergsen, Svaneke, Steine. — Charlotta, Hansen, Carlshamn, Steine. — Lauritz, Schmidt, Landskrona, Mauersteine. — Bolo (SD.), Massam, Hull, Güter. — Gylfe (SD.), Gillholm, Lerwick, Heringe. — Siegfried (SD.), Selck. Methil, Kohlen.

Gesegelt: Heinrich, de Witt, Memel, Holz. — Albertine, Schmidt, Stockholm, Oelkuchen. — Johanna, Behning, Stockholm, Oelkuchen. — Mary, Mathison, Sunderland, Holz.

Den 12. September.

Angekommen: Diomes (SD.), Bundt, Memel, leer. — D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Güter. — Hero (SD.), Kunoth, Leer und Emden, Güter. — Echo (SD.), Wilke, Sunderland, Kohlen.

Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.